

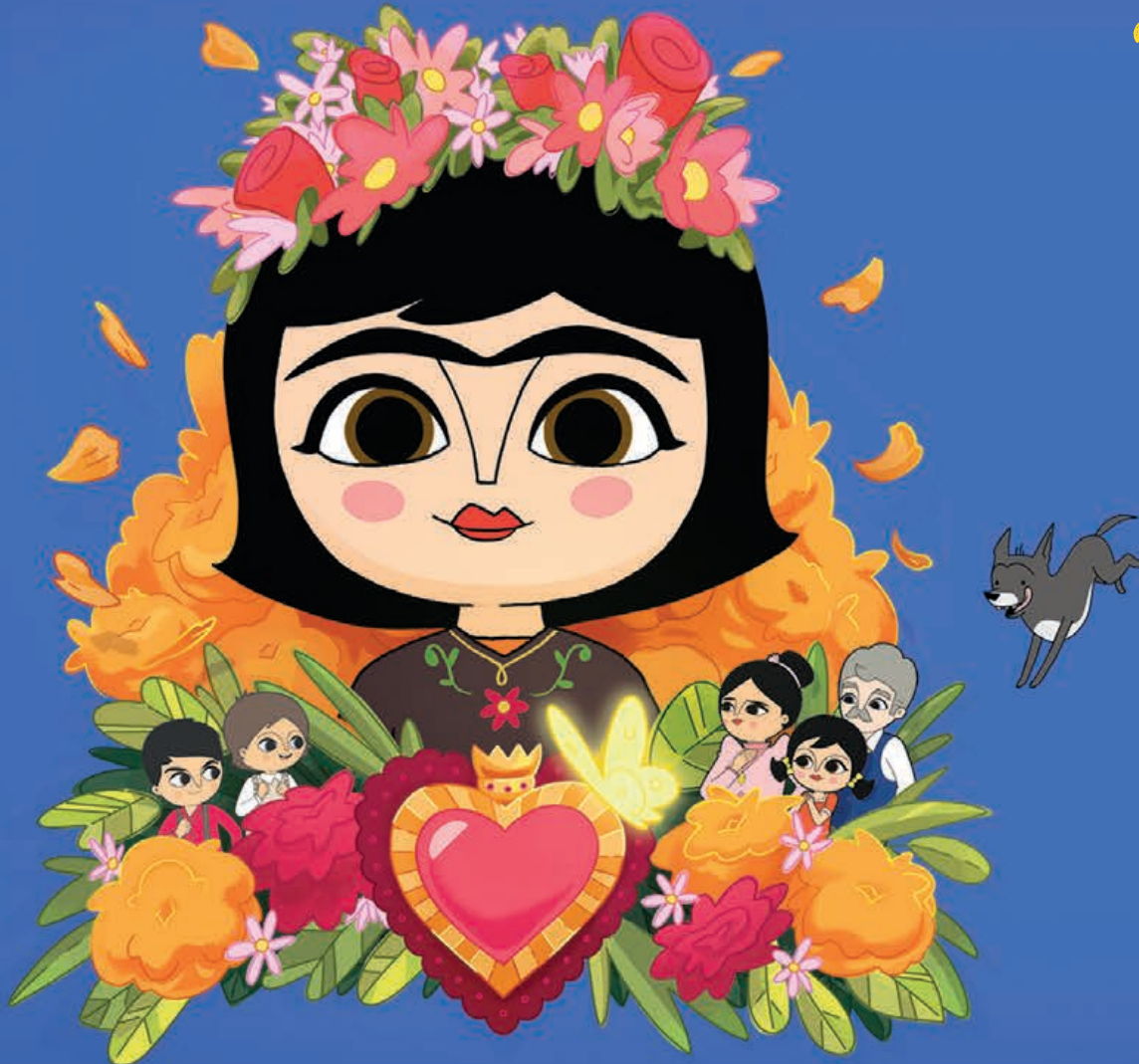


Die Kindheit von Frida Kahlo

Hola Frida!

Ein Film von Karine Vézina und André Kadi

*Ab 29. Mai
im Kino*





Das ist die Geschichte eines ganz besonderen Mädchens. Ihr Zuhause ist Coyoacán in Mexiko – ein lebendiger Ort voller Farben, Musik und Magie. Frida ist neugierig, mutig und voller Energie. Sie beobachtet, entdeckt, träumt – und wenn das Leben ihr Schwierigkeiten in den Weg stellt, begegnet sie ihnen mit Fantasie und Kreativität.

Was sie noch nicht weiß: Ihr besonderer Blick auf die Welt wird sie später zu einer der berühmtesten Künstlerinnen aller Zeiten machen.

„Hola Frida“ erzählt mit Wärme, Humor und Poesie von der Kindheit Frida Kahlos – und davon, wie Fantasie Mut schenken kann. Ein farbenreiches Familienerlebnis, das berührt, inspiriert und nachklingt.

Interview mit Karine Vézina und André Kadi

Hola Frida ist frei adaptiert nach den Kinderbüchern, die von Sophie Faucher geschrieben und von Cara Carmina illustriert wurden...

André Kadi: Seit Jahren wollten Karine und ich an einem Projekt über Frida Kahlo arbeiten. Als Florence Roche uns die Kinderbücher von Sophie Faucher und Cara Carmina vorstellte, dachten wir, dass es ideal wäre, Frida durch das Prisma der Kindheit zu betrachten. Der Blickwinkel ihrer Jugend und der durchlebten Prüfungen war beispiellos. Der grafische Ansatz war interessant, er ließ sich gut als Animationsfilm adaptieren, und Sophie Fauchers Kenntnis von Fridas Werk war ein echter Vorteil für das Projekt.

Karine Vézina: In der Tat fasziniert mich Fridas Werk, wie viele andere Menschen, seit etwa zwanzig Jahren, und ich hatte die Idee für ein Projekt rund um ihre Figur, ohne zu wissen, aus welchem Blickwinkel ich es angehen wollte. Die Bücher gaben uns eine großartige Richtung und einen sehr guten Ausgangspunkt.

Frida Kahlos persönliche Tagebücher sind eine wahre Inspirationsquelle für das Notizbuch der kleinen Frida und dienen auch als zeitlicher Marker, wobei die Flipbook-Animation die Zeit beschleunigt oder zurückspult!

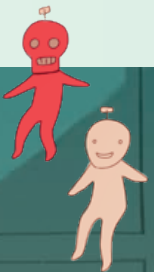
Karine Vézina: Ja, wenn man Frida in einem einzigen Objekt zusammenfassen müsste, wäre ihr Notizbuch sicherlich meine erste Wahl. Zusammen mit der Sammlung ihrer Briefe war es eines der ersten Dinge, die ich gelesen habe, um zu versuchen, diese

Künstlerin zu verstehen. In ihren Zeichnungen findet sich eine Kraft, die ich auch bei Künstlern wie Basquiat sehe.

André Kadi: Genau, und was an Fridas Tagebuch faszinierend ist, ist, dass es künstlerisch genauso faszinierend ist wie ihre Gemälde. Das Notizbuch ermöglicht es uns zu zeigen, dass Frida viel schrieb und es als visuelle Stütze für ihre Emotionen nutzte.

Cristina Kahlo, Frida Kahlos Großnichte, und Perla Labarthe, Direktorin des Frida-Kahlo-Museums, unterstützen den Film mit Begeisterung.

André Kadi: Ja, wir waren sehr nervös bei der ersten Vorführung des Films beim Morelia Festival und dann in Mexiko-Stadt im vergangenen Oktober. 2023 sind wir nach Mexiko-Stadt gereist, um Perla Labarthe zu treffen. Sie hatte eine erste Version des



Drehbuchs gelesen und einige Bilder gesehen, aber ihr Blick und ihre Unterstützung zum Thema unseres Films, Frida Kahlos Kindheit, waren sehr wertvoll. Wir haben viele Ideen, Vorschläge und Kommentare zu Details gesammelt, die uns bei der Fertigstellung des Drehbuchs mit den Autorinnen äußerst nützlich waren.

Karine Vézina: Auch visuell war diese Erkundungsreise für das Projekt unerlässlich. Wir haben Tausende von Referenzen fotografiert und gefilmt, um das visuelle Universum des Films zu bereichern. Manche Dinge sind schwer vorherzusehen, und erst wenn man sie erlebt, offenbaren sie sich. Wir haben besonders viel Zeit in Coyoacán und in der Casa Azul verbracht, um sie im Film so gut wie möglich darzustellen.

André Kadi: Nach all dem war es wirklich bewegend für uns, den Film dort zu präsentieren, wo alles begann. Eine Vorführung wurde in der Casa Azul organisiert, präsentiert von Cristina Kahlo – es war magisch. Sie war genauso gerührt wie wir, ebenso wie Perla, die uns ein Jahr zuvor empfangen hatte. Wir sind ihnen äußerst dankbar.

Wie sind Sie mit den Werken von Frida Kahlo umgegangen? Man nimmt Details und Einflüsse in der imaginären Welt wahr...

Karine Vézina: Ja, das war eine der Herausforderungen



des Films. Wir wollten Werke von Frida zeigen, aber manchmal gab es Elemente, die für Kinder schwierig zu zeigen sein könnten.

André Kadi: Wir haben uns daher entschieden, sie in ihrer imaginären Welt anzudeuten, als Vorboten dessen, was später ihr malerisches Universum

werden sollte, da sie selbst sagte, sie sei keine Surrealistin, sie male lediglich ihre Realität.

Karine Vézina: Und das fügt eine interessante Dimension für Eltern hinzu, die Fridas Gemälde gut kennen – sie können versuchen, alle Referenzen im Film zu finden!

André Kadi: Haha, ja, wir sollten nach den Vorführungen ein Quiz machen!

Erzählen Sie uns von der Wahl der Farbpalette.

André Kadi: Cara Carminas Illustrationen waren bereits sehr farbenfroh, und die Charaktere darin waren sehr lebendig. Das war der Ausgangspunkt für unsere ersten Kulissen und ersten Animationstests.

Karine Vézina: Die Reise, die wir ein Jahr zuvor nach Mexiko gemacht hatten, gab uns auch viel Inspiration, um die Farben und Lichter an verschiedene Tageszeiten anzupassen. In all unseren Filmen legen wir großen Wert auf die Kameraführung und Komposition, um die Paletten zu bereichern und jede Sequenz immersiv zu gestalten.

André Kadi: Vor allem, weil wir neben Mexiko einen wunderschönen Spielplatz hatten, die imaginäre

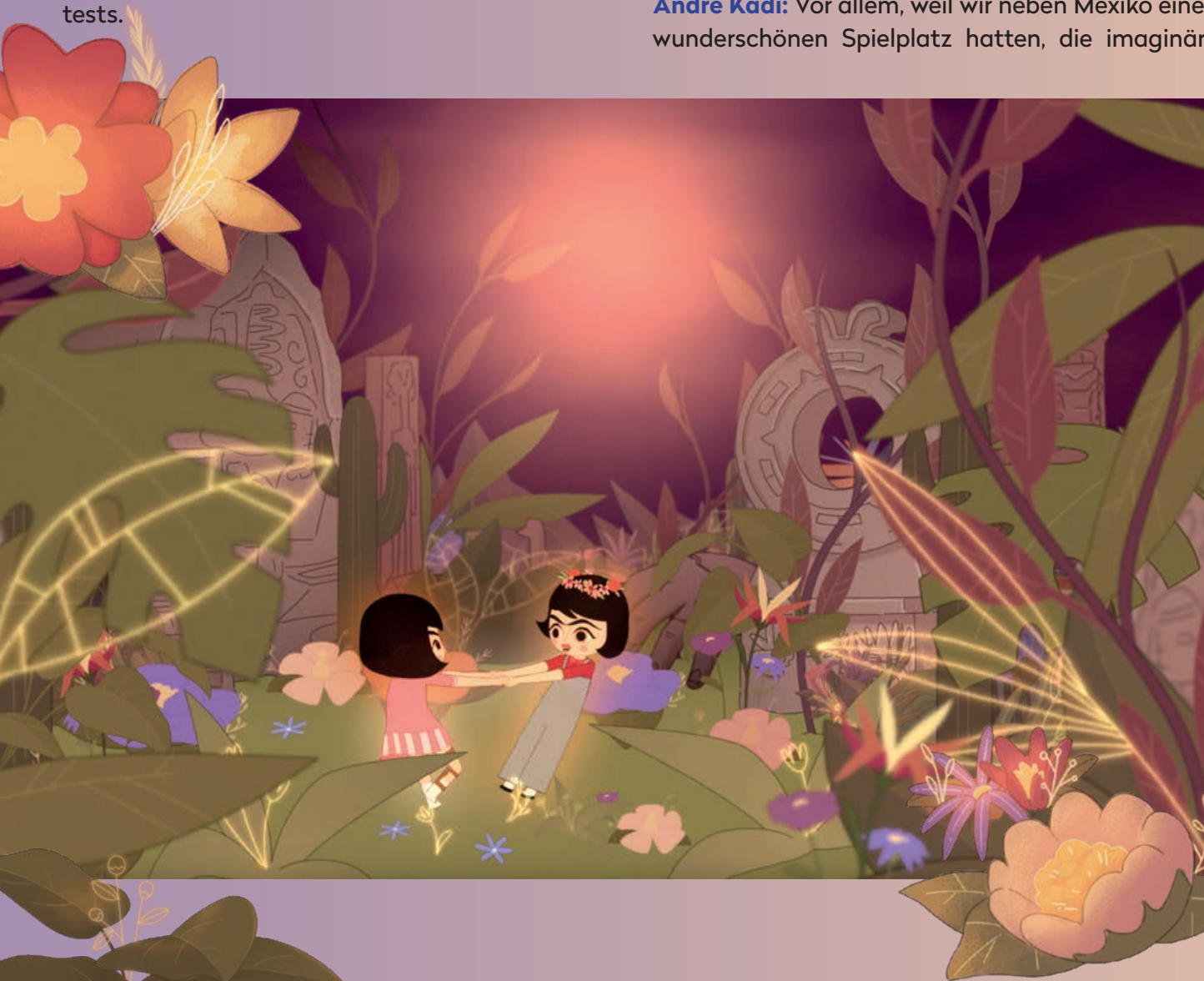
Welt, die sich sehr vom Rest des Films unterscheiden konnte.

Karine Vézina: Ja, genau! Und auch hier werden die aufmerksamsten Zuschauer Paletten und Farbharmonien erkennen, die spezifisch für bestimmte Gemälde von Frida sind

Bei Vorführungen mit Kindern erweist sich eine Sequenz als besonders einprägsam: die Schulhofszene. Sie behandeln das Thema Mobbing in der Schule...

André Kadi: Absolut. Es ist eine der Sequenzen, die beim Schreiben die meisten Debatten ausgelöst hat. Sophie Faucher hatte diese sehr starke Szene auf dem Schulhof sehr früh geschrieben, die sie mit Anne und Émilie erarbeitet hatte, und lange Zeit blieb sie so. Der kleine Rafael zog einige Klassenkameraden mit sich, um Frida einzuschüchtern. Sie schöpfte Kraft aus ihrer imaginären Welt, und als sie in die reale Welt zurückkehrte, beschloss sie, darüber zu lachen und mit Tonito ins Spiel einzutauchen. Ihre gute Laune war ansteckend, die meisten Kinder schlossen sich ihnen an, und alles endete zum Besten. In ihren Briefen hat Frida Kahlo viele Male gesagt, dass sie diese Einschüchterung erlebt hat. Aber wir haben mit den Autorinnen beschlossen, diese Handlung komplexer zu gestalten, indem wir die Reaktion der Eltern zeigen und ein wenig über die familiäre Situation des Kindes sprechen, das sie einschüchtert, Rafael.

Karine Vézina: Die Idee war nicht, ihn zu entschuldigen, sondern Kindern zu zeigen, dass manchmal, oder sogar oft, Boshaftigkeit auch viel Leid verbergen kann.



Ein Familienessen folgt dieser Sequenz. Können Sie uns davon erzählen?

André Kadi: Ja, es erschien uns unerlässlich zu zeigen, dass es wichtig ist, sein Leiden zu verbalisieren und dass Gewalt nicht verharmlost werden kann. Auch wenn Frida sehr gut mit dieser Situation umgeht und mit ihrer Charakterstärke darüber lachen

konnte, ist es wichtig, Kindern zu zeigen, dass sie mit Erwachsenen darüber sprechen müssen.

Karine Vézina: Es war auch eine schöne Art zu zeigen, was Positives aus solchen Situationen entstehen kann – zum Teil dank dieser Geschichte entscheidet sie sich, sich für das Rennen anzumelden.

Sie behandeln Kreativität und Selbstakzeptanz durch die Geschichte dieses kleinen Mädchens, das von Polio betroffen ist...

André Kadi: Frida hat oft gesagt, dass es wirklich ein „Vorher“ und ein „Nachher“ der Poliomyelitis gab, die, vergessen wir nicht, tödlich sein konnte und sie lebenslang geprägt hat. In diesen Momenten der Isolation entwickelte sie eine Tiefe, eine Reife, die ihren Lebensweg prägten.

Karine Vézina: Bei der Sondervorführung in Annecy im Juni 2024 las Olivia Ruiz einen Auszug aus Fridas Tagebuch vor, der dies gut illustriert:

„Ich muss etwa sechs Jahre alt gewesen sein, als ich die intensive Erfahrung einer imaginären Freundschaft mit einem kleinen Mädchen machte... etwa in meinem Alter. Auf einem Fenster meines alten Zimmers, zur Allende-Straße hin, hauchte ich auf eine der oberen Scheiben und zeichnete mit meinen Fingern eine ‚Tür‘... Durch diese ‚Tür‘ ging ich in meiner Fantasie hastig hinaus, mit intensivem Glück, überquerte das ganze Feld, das ich sehen konnte, bis ich zu einer Molkerei namens PINZON kam... Durch das ‚O‘ von PINZON trat ich ein und stieg ungestüm in die Tiefen der Erde hinab, wo meine imaginäre Freundin immer auf mich wartete.“

André Kadi: Als wir einige Tage später nach Kanada zurückkehrten, sagten wir uns, dass wir diese Sequenz unbedingt hinzufügen müssen.







Sie ist eine Superheldin, die die Kraft der Fantasie hat...

Karine Vézina: Ja, wirklich! Ich war bereits von Frida beeindruckt durch das, was ich über sie wusste, aber während mich die Frau immer fasziniert hat, habe ich ein wunderbares und resilientes Kind entdeckt.

André Kadi: Genau, wir haben versucht uns vorzustellen, wie durch all diese Prüfungen die Künstlerin geboren wurde.

Cristina Kahlo hat Ihnen anvertraut, dass sie vom Film sehr gerührt war und dass er voller echter Anekdoten steckt. Obwohl es sich um eine Fiktion auf Augenhöhe mit Kindern handelt, sind viele Details wahrheitsgetreu...

Karine Vézina: Ja, das war uns wirklich wichtig – alles sollte so getreu wie möglich an Fridas Leben sein. Aber während ihre Briefe ihr Erwachsenenleben erzählen, gab es mehr Graubereiche über ihre Kindheit.

André Kadi: Hier war der Beitrag von Sophie Faucher von entscheidender Bedeutung. Sie interessiert sich schon sehr lange leidenschaftlich für das Werk, aber auch für das Leben von Frida. Es war faszinierend, die Lebensmomente zu lesen, die sie im Laufe ihrer Recherchen gesammelt hat, um den Film zu bereichern.



Cristina Kahlo hat uns auch neue Ideen gebracht, weitere Anekdoten, die wir der Erzählung hinzugefügt haben und die den Film sehr präzise machen. Cristinas Emotion und was sie am Film besonders berührt hat, stammt hauptsächlich von den behandelten Themen: familiäre Bindungen, das zapotekische Erbe und der soziale Kontext Mexikos zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Erzählen Sie uns von der Rolle von Fridas Vater, insbesondere in der Sequenz, wo er Frida ermutigt, ein Foto auszumalen, und von der Rolle von Matilde, Fridas Mutter... und allgemeiner, wie Sie Fridas Eltern darstellen wollten.

Karine Vézina: Der Vater ist Künstler, Fotograf und ein Gegensatz zu Matilde, die strenger und pragmatischer ist. Er ist sanft, liebevoll, immer positiv, und für uns ist diese Sequenz, in der er Frida vorschlägt, seine Fotos auszumalen, mit Sicherheit einer der entscheidenden Momente ihres Lebens.

André Kadi: Es ist auch der Tag, an dem Frida ihrem Vater sagt, dass sie Ärztin werden will! Ich mag die unterschiedlichen Wahrnehmungen zwischen den beiden Eltern sehr – sie reagieren völlig unterschiedlich auf die Prüfungen, die Frida durchlebt.



Karine Vézina: Und vor allem ist es sehr unterschiedlich, wenn sie miteinander sprechen oder wenn sie vor ihren Töchtern sprechen. Vor Frida und Cristina ist es Guillermo, der Sanfte, Liebevoller, der seine Emotionen verbalisiert, während Matilde fester, fast hart erscheint. Aber in der Privatsphäre

ihres Wohnzimmers, wenn die Kleinen schlafen, wird Matilde zur Beschützerin, während Guillermo sich wünschen würde, dass sie weniger vorsichtig wären.

André Kadi: Die Marktszene ist für mich eine wichtige

Sequenz. Dort verstehen wir, dass sie es sich vielleicht nie offen sagen werden, aber dass Frida und ihre Mutter sich respektieren und lieben.

Erzählen Sie uns von der Darstellung des Tages der Toten ...

Karine Vézina: Zunächst zögerten wir, es im Film darzustellen, weil wir Klischees vermeiden wollten, aber die Mexikaner sagten uns, dass im Gegenteil etwas fehlen würde, wenn wir es nicht täten!

André Kadi: Ja, es war seltsam, dass wir mehr Bedenken spürten, wenn wir in Europa oder Kanada über das Projekt sprachen – die Leute hatten Angst, dass die Kinder durch die Darstellung des Todes erschreckt werden könnten.

Warum haben Sie diese zapotekische Legende und die Wahl des Notizbuchs gewählt ...

André Kadi: Die Wahl des Notizbuchs drängte sich ziemlich schnell auf – es schien so zentral in Frida Kahlos Alltag zu sein, wir kamen nicht daran vorbei!

Karine Vézina: Visuell war es wesentlich, Frida beim Zeichnen und Schreiben zu zeigen, und die Idee, das Notizbuch als Übergangselement zu integrieren, um von einer Epoche zur anderen zu wechseln, erschien uns sinnvoll.



André Kadi: Für die zapotekische Legende: Matildes Vater (Fridas Mutter) kommt aus dem Tal von Oaxaca, seine Familie war zapotekisch, und wir dachten, es wäre relevant, darauf hinzuweisen. Später entdeckten wir, dass Frida ihre Ursprünge wichtig waren; ihre emblematischen Kleider stammen aus diesem Erbe, ebenso wie ihre roten Bänder. Dann fügte sich alles zusammen, als wir zum Thema recherchierten: der traditionelle Name des zapotekischen Volkes, der „Volk der Wolken“ bedeutet, und die Legende von Cocijó (Gott des Regens und des Windes). Der Beginn des 20. Jahrhunderts war eine komplexe Zeit in Mexiko, mit einem Teil der Bevölkerung, der sich seinen Ursprüngen und seinen angestammten Kulturen nähern wollte – Frida Kahlo war eine große Botschafterin dafür.

Karine Vézina: Und das rote Band diente dann als strukturierendes Element der Geschichte, als Symbol für die Kraft von Fridas Wurzeln.

Frida Kahlos zukünftiges politisches Engagement wird durch ihre Neugierde auf dem Markt angedeutet, als sie die zapotekischen Frauen und dann die Fresken entdeckte...

André Kadi: Tatsächlich empfing Matilde Zapatisten-Sympathisanten in ihrer Küche, als Frida klein war – das ist vielleicht eines der Dinge, die sie dazu brachten, sich politisch zu engagieren, als sie die Preparatoria besuchte, zusammen mit ihren Cachucha-Freunden. Als Frida sechs Jahre alt war, begannen die Zapatisten in Mexiko-Stadt „sichtbarer“ zu werden, und das führte zu Spannungen in der Bevöl-

kerung. Aber wir wollten diese Spannungen zeigen, ohne Partei zu ergreifen. Dasselbe gilt für die Frauen, die sich im europäischen Stil kleideten, in Erinnerung an die spanische Kolonialisierung, während andere die Schönheit der angestammten Stoffe und Muster wiederentdeckten. Der Markt war ein perfekter Ort, um all diese Komplexität zu zeigen.

Sie haben sich entschieden, Diego Rivera nicht zu zeigen... nur ein Stück Silhouette, aber die Entdeckung seines Freskos in der Preparatoria verblüfft Frida...

André Kadi: Diego ist Teil von Fridas Leben, er hat dazu beigetragen, das Frida dieser Berufung gefolgt ist, genauso wie Guillemos Fotografien oder die Zeichnungen in ihrem Notizbuch.

Karine Vézina: Wenn man Fridas Briefe liest, spürt man diese Wendepunkte – es war wichtig zu zeigen, dass sie Auslöser waren, aber dass es ihre Inspiration und ihre Resilienz waren, die die Malerin formten. Sie war nicht Diego Riveras Schülerin, er hat ihr nicht das Zeichnen oder Malen beigebracht.







Hola Frida

Originaltitel: Hola Frida! · Frankreich / Kanada 2024

Deutsche Synchronfassung / Spanische OF mit deutschen Untertiteln

82 Min. · FSK: ab 6 Jahren

Kinostart: 29. Mai 2026

Künstlerisches und technisches Team

Drehbuch: Anne Bryan, Sophie Faucher, Émilie Gabrielle, André Kadi

Basierend auf: „Frida, c'est moi“, **Text:** Sophie Faucher

Illustrationen: Cara Carmina

Produzent*innen: Florence Roche, André Kadi

Koproduzent*innen: Laurence Petit, Eliott Khayat

Künstlerische Leitung: Marie Michelle Laflamme

Animationsregie: Audrey B. Portelance

Umgebungsdesign: Jade Tam

Charakterdesign: Justine Prévost

Kameraführung und Compositing: Karine Vézina

Beratung für künstlerischen Inhalt, grafische Autorin: Cara Carmina

Koproduzentin: Sophie Faucher

Tongestaltung: Yan Volsy

Ausführende Musikproduktion: Emmanuel Delétang — 22D Music

Originalmusik komponiert von Laetitia Pansanel-Garric

Originallieder komponiert von Olivia Ruiz & Laetitia Pansanel-Garric

Geschrieben und gesungen von Olivia Ruiz



Verleih

Filmladen Filmverleih

Mariahilferstraß 58/7

1070 Wien

office@filmladen.at

Presse & Kooperationen

Richard Reiter

r.reiter@filmladen.at

+43 1 523 43 62 - 41

Weitere Infos und Material: www.filmladen.at/presse